

Potential angedeutet – aber klar verloren

TENNIS / Der Fedcup 1999 ist für die Schweiz nach der Auftaktpartie bereits zu Ende: Das helvetische Team, bekanntlich ohne Martina Hingis und Patty Schnyder angetreten, hat in Zürich gegen die Slowakei gut gekämpft, letztlich aber doch 0:5 verloren. Immerhin deuteten Emmanuelle Gagliardi und Caecilia Charbonnier ihr Potential an.

ADRIAN RUCH

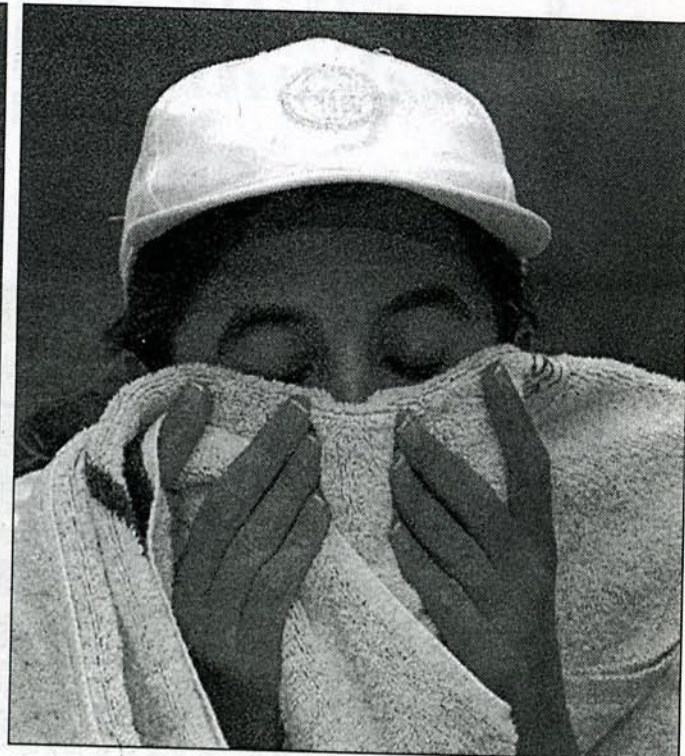
0:5 – das Verdikt im Fedcup-Viertelfinal zwischen der Schweiz und der Slowakei lässt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. So krass wie das Ergebnis war indessen die Überlegenheit der Osteuropäerinnen nicht; die unerfahrenen Schweizerinnen – Emmanuelle Gagliardi (WTA 102) kam im Fedcup erstmals im Einzel, die 17jährige Caecilia Charbonnier (WTA 468) überhaupt zum ersten Mal zum Einsatz – spielten engagiert und auf ansprechendem Niveau. Die Zuschauer in der halbvollen Zürcher Saalsporthalle dankten es ihnen mit überraschend lautstarker Unterstützung.

Mit dem Resultat sei er nicht zufrieden, sagte Teamchef Eric van Harpen, «mit dem Einsatz der Mädchen aber schon. Bis zum 0:3 konnte ich in jeder Partie kurz vom Sieg träumen.» In der Tat: Sowohl Gagliardi als auch Charbonnier, beide über ein vielseitiges technisches Rüstzeug verfügend, hatten die Gelegenheit, die Partie in andere Bahnen zu lenken. Doch letztlich fehlte ihnen gegen die weit besserklassierten Gegnerinnen – Karina Habsudova nimmt in der Welt-rangliste Position 55, Henrieta Nagyova gar Platz 23 ein – zum Gewinn der «Big Points» die mentale Stärke, die Konstanz im Spiel sowie manchmal auch das Glück.

Ungewisse Zukunft

Gagliardi durfte festhalten, sie habe viel gelernt und bewiesen, auf diesem Niveau mithalten zu können. «Nun will ich mich von Match zu Match weiter verbessern, damit ich bald fähig bin, solche Partien zu gewinnen.» Charbonnier freute sich, gegen Nagyova «20 Minuten lang wie im Training» gespielt zu haben.

Da die Weltgruppe I von acht auf 13 Länder aufgestockt wird und daher die Abstiegsrunde ausfällt, wird die Schweiz erst in einem Jahr wieder ins Fedcup-Geschehen eingreifen. Auf die Zukunft der Equipe angesprochen, konnte Eric van Harpen daher noch nichts Konkretes sagen: «Drei Gremien werden entscheiden, wie es weitergeht: Swiss Tennis, die Familie Hingis und die Familie Schnyder – oder müsste ich sagen die Familie Harnecker?» Er selber sei eine unwichtige Person, wichtiger sei, dass die Schweiz mit dem besten Team antreten könne. Ungern im Amt bliebe der Holländer aber nicht. Jedenfalls betonte er, es habe ihm «viel Freude» bereitet, mit der Equipe zu arbeiten.



Hart gekämpft – doch am Schluss gab ihnen das Resultat zu denken: Caecilia Charbonnier (links) und Emmanuelle Gagliardi.

KEYSTONE